

Warum der Herr Birzeli verrückt wurde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-492524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Paul

„Eifach schnusig!“

Warum der Herr Birzeli verrückt wurde

Während vollen 25 Jahren war Herr Birzeli Vorsteher einer Baugenossenschaft; das gab Anlaß zu einer ehrenvollen Jubiläumsfeier. Birzeli wußte diese Ehrung zu schätzen, und in seiner Dankrede fand er es doch angezeigt, seine Tätigkeit ins rechte Licht zu stellen, wobei er die Wendung gebrauchte: «... trotz meiner großen Last der Zeit war es mir doch möglich, immer treu auf meinem Posten auszuharren...»

Birzeli fand diese Redewendung einfach großartig. Als er aber später in der Zeitung seine Rede auszugsweise wiedergegeben sah, erlitt er einen Tobsuchtsanfall. Wütend knifferte er die Zeitung zusammen und schmiß sie in einen Winkel.

«Das ist ja zum verrückt werden!» schrie er.

Seine Ehefrau hob nachher die Zeitung auf, um auf den Grund zu kommen, weshalb ihr Mann so aus dem Häuschen gekommen war. Sie las und lachte und meinte nur, man sollte keine schwerhörigen Reporter an einem solchen Jubiläumsfest teilnehmen lassen. Denn da stand geschrieben, wie der Jubilar trotz seiner großen Lasterzeit immer treu auf seinem Posten ausgeharrt habe.

Iwis



Goethe über Camping

Donnerstag, den 3. März 1831

Mittags mit Goethe. Er sah einige architektonische Hefte durch und meinte, es gehöre einiger Übermut dazu, Paläste zu bauen, indem man nie sicher sei, wie lange ein Stein auf dem andern bleiben würde. «Wer in Zelten leben kann», sagte er. «steht sich am besten. Oder wie gewisse Engländer tun, die von einer Stadt und einem Wirtshaus ins andere ziehen und überall eine hübsche Tafel gedeckt finden.»

Johann Peter Eckermann:
«Gespräche mit Goethe»

Kabäle

In Paris schrieb er über die Mode, in München über das Bier – in Basel über das Zürifäsch.

Satyr